

# Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **3 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Editorial

*Es wird also längst schon stationiert – gelassen redet die NATO-Generalität nun von der De-facto-Stationierung. Auch der Schweizer Militarismus propagiert mit Unterstützung der Rüstungsindustrie im Zuge der atomaren Gleichgewichts-Politik den neuen militärischen Offensivgeist – gegen den 'Zeitgeist' der Friedensbewegung. Neue militärische Disziplin und Aggressivität, Befehlsgehorsam und Opferbereitschaft sollen an die Grundwerte einer Zivilisation glauben machen, für die „Freiheit und Gerechtigkeit höher stehen als ein Frieden um jeden Preis“ (NZZ 22./23.10.83). Dagegen haben nach den Aktionen der Friedensbewegungen in ganz Westeuropa am 5. November auch in Bern über 50 000 demonstriert. Die antikommunistische Denunziation griff nicht wie beabsichtigt. Stärker noch als andere soziale Bewegungen bricht die Friedensbewegung die Grenzen zwischen Kultur und Politik kritisch auf. Es zeigt sich die Massenbasis einer neuen Volksbewegung, die sich nicht als „Schicksalsgemeinschaft“ zu begreifen hat, sondern neue politische Bündnisse und kulturelle Aktion miteinander zu vereinen beginnt, kulturelle Aktionsformen in die proklamierte 'Bewegung des Widerstands' (Otto F. Walter) einbringt.*

*Auch die jüngsten Parlamentswahlen haben den Trend zur Polarisierung in der Bevölkerung bestätigt. Bestätigt hat sich ebenso die Wahlabstinenz, das Desinteresse an der institutionellen Politik. Damit sind vorab die Organisationen links von der SPS konfrontiert, deren kleiner elektoraler Stimmenzuwachs bei gleichzeitigen Mandatsverlusten den Parlamentarismus als Mittel linker Politik verschärft in Frage stellt. Die rotgrünen Allianzen haben die parlamentarische Repräsentanz sozialistischer Politik geschwächt; die ökologisch ausgerichtete Liberalisierung ehemals progressiver Positionen lässt die Strategie, die auf Disloyalitätsprozesse setzte, links liegen. Demgegenüber haben sich die Rechtskräfte mit Mandatsgewinnen von FDP und 'Nationaler Aktion' konsolidiert. Wenn Köpfe für Programme stehen, dann ist die zukünftige 'Stabilität' und 'Kontinuität' im Lande gesichert. An Stelle der Altkommunisten Magnin und Forel, der linken Sozialdemokraten Ziegler und Crevoisier ziehen der berufene Antikommunist Sager und der 'Extremistenjäger' (NZZ) Cincera ins Parlament.*

*Sowohl Friedenspolitik als auch parlamentarische Politik verweisen gegenwärtig auf das Problem eines Umbaus der politischen Kultur. Die traditionellen Vorstellungen von Politik und Kultur unterliegen derzeit strukturellen Transformationen: Verbetonierung und Verkabelung, Einführung neuer Medien, die Umrüstung des sogenannten Wohlfahrtsstaats zum Überwachungsstaat erzwingen neue Verhaltensregulierungen und -störungen. Solche Transformationsprozesse auf ihren ideologischen bzw. widerständigen Gehalt zu untersuchen: dies war der Ausgangspunkt unserer Projektskizze zum Schwerpunktthema 'Kultur'. Auf unsere als Anregung, auch als Provokation gedach-*

ten Stichworte ist eine Vielzahl von Beiträgen eingetroffen. Die nun abgedruckten Artikel sind weniger der Kulturtheorie im strengen Sinn verpflichtet als vielmehr kulturkritischen, gesellschafts- und politiktheoretischen Zugängen zum Thema 'Kulturzerstörung und Widerstandskultur'. Sie breiten Ansätze und Materialien für eine Diskussion aus, die um die gegenkulturellen Projekte und Strategien des sozialen und politischen Widerstands kreisen wird. In Vorbereitung für Heft 7 ist ein Beitrag zu den neuen Medien; vorgesehen ist auch, dass weitere, für dieses Heft geplante Beiträge über den gegenwärtigen Umbau der politischen Kultur zur Verwaltungskultur des Überwachungsstaates unter dem Stichwort '1984' Eingang in Heft 7 finden werden.

Drei der vier Beiträge im Diskussionsteil von Heft 6 nehmen ebenfalls den Zusammenhang von Politik und Kultur auf. Rosita Fibbi gibt einen historischen Aufriss über die Italienervereine in der Schweiz. Sie zeigt, wie seit einigen Jahren die von der ersten Immigrantengeneration getragene Konzeption politisch orientierter Vereine zunehmend abgelöst wird durch einen neuen, regional definierten Typus, der sich im Assimilationsprozess auf kulturelle Aktivitäten konzentriert. Philipp Löpfe analysiert das Japan-Bild schweizerischer Manager, welche als Alternative zum 'harten' Neoliberalismus das 'weiche' Modell eines mit feudalen Strukturen durchsetzten Kapitalismus propagieren. Seine Analyse erhält zusätzliche Aktualität durch die jüngsten euphorischen Japan-Reisen von westlichen Regierungsvertretern.

Die folgenden beiden Beiträge knüpfen explizit an die Imperialismus-Debatte in Heft 5 an. Walter Schöni rekonstruiert anhand der Schweizer UNESCO-Politik den Schweizer Kulturimperialismus und dessen theoretische Fundierung. Fritz Osterwalder treibt mit neuen Aspekten die Frage nach dem Schweizer Wirtschaftsimperialismus weiter. In einer eigenen Rubrik stellen wir schliesslich konkrete Projekte vor. Markus Peter erläutert das Konzept einer Diskursanalyse und schlägt fünf Thesen zur Untersuchung des FDP-Wahldiskurses vor. Zudem präsentieren sich die beiden Projekte 'Volksuni Zürich' und 'Ortsmuseum Aussersihl'.

Einige geplante Beiträge konnten für Heft 6 nicht mehr fertiggestellt werden, unter anderem ein Beitrag zur Selbstverwaltungsdiskussion sowie ein Beitrag zum Problem einer linken Wirtschaftsstrategie gegen die Krise. Wir bemühen uns, diese Artikel in Heft 7 publizieren zu können. Anknüpfend an die in Heft 4 begonnene Diskussion über 'Sprache und Ideologie' ist in der Redaktion zudem ein Beitrag zum Thema 'Kriegssprache' kontrovers diskutiert worden. Wir hoffen auch hier, Resultate des gemeinsamen Arbeitsprozesses zu diesem aktuellen Thema in Heft 7 präsentieren zu können.

Die politisch-theoretische Zeitschrift WIDERSPRUCH begreift sich ihrem Selbstverständnis nach als ein sozialistisches Kulturprojekt. Insofern hat mit dem Schwerpunktthema 'Kultur' auch eine Selbstthematisierung stattgefunden. Der Redaktion stellen sich zentrale Fragen: Wie weiter? An welchen

*Stellen in der gegenwärtigen Umbruchsituation und Neuzusammensetzung der linken Bewegung ist weiterzuarbeiten? Das Heft 6 versteht sich, redaktionsintern gesprochen, als ein Krisenheft in zweifacher Hinsicht. Zum einen sind wir nach innen an gewisse Grenzen der redaktionellen Arbeits- und Diskussionsfähigkeit gestossen. Zum andern gilt es nach aussen Abschied zu nehmen von der Illusion, wir könnten kurzfristig dazu beitragen, den Diskussionszusammenhang innerhalb der Linken zu erweitern. Nach wie vor sieht sich die Konzeption des WIDERSPRUCH, eine politische Diskussionskultur zu entwickeln, mit stark parzellierten Arbeits- und Rezeptionsweisen in der linken Öffentlichkeit konfrontiert.*

*Ruedi Lüscher starb diesen Frühling – im Sommer haben wir Röbi Kuster, Freund, Genosse und Redaktionsmitglied, durch frühen Tod verloren. Urs Hänsenberger hat für die Redaktion einen politischen Nachruf verfasst.*

November 1983

Redaktionskollektiv WIDERSPRUCH

## **Röbi Kuster (1947 - 1983)**

Röbi Kuster ist nicht mehr. Sein Verlust wiegt schwer. Röbi war uns Freund und Genosse. Sein politisches Engagement, seine Arbeit und seine Lebenspraxis, in der sich bei ihm Privates und Politisches weitgehend organisch zusammenfügten, werden verpflichtend in unserer Erinnerung bleiben.

Wenige Tage nur vor seinem Tod setzte er mit seinem Austritt aus der PdA selbst noch eine Zäsur. Eine Zäsur, weil diesem Bruch mit einem wesentlichen Teil seiner eigenen Vergangenheit ein langes inneres Ringen vorausging und weil damit der Verlust eines für ihn zentralen Rahmens politischer Tätigkeit verbunden war. Keine Zäsur hingegen, insofern die PdA in ihrer Krise und „programmatischen Orientierungslosigkeit“ nicht länger hinreichendes Instrument für die Verwirklichung seiner in langer Erfahrung erarbeiteten politischen Überzeugungen sein konnte.

Dabei verkörperte er gerade nicht den akademischen Typus eines Produzenten theoretischer Konzeptionen, sein spezifischer Beitrag zur sozialistischen Bewegung lag vielmehr im ständigen Versuch, die von ihm rezipierten Theorien in die schweizerischen Verhältnisse zu übersetzen und zur konkreten Analyse der konkreten Situation beizutragen.

Und hier prägte ein Name sein politisches Leben besonders mit: Antonio Gramsci, Theoretiker und Mitbegründer der Kommunistischen Partei Italiens.

Wenn man so will, lassen sich alle politischen Tätigkeitsfelder Röbis über Gramsci zusammenführen, sowohl die frühen wie die späteren. Vereinfachend